

Teuer, aber trotzdem attraktiv?

Kindertagespflege im Haushalt der Eltern

SUSANNE RIEKS

In Göttingen betreut die Hälfte der Tagespflegepersonen ihre Tageskinder in deren Zuhause. Die Autorin fragte sie nach ihrer Situation und den Gründen für diese Tätigkeitsform.

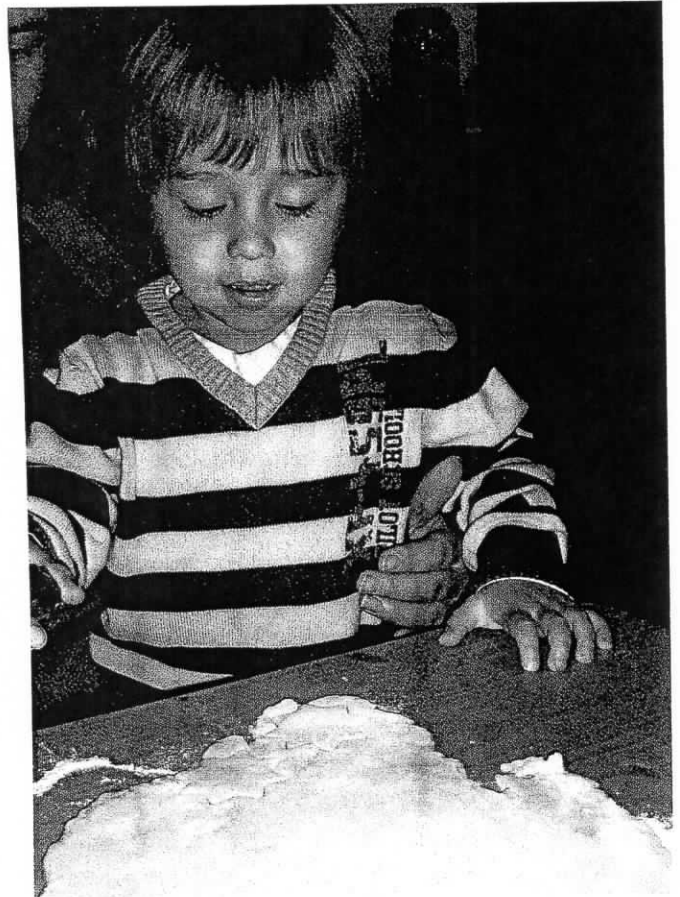
Der Bereich Kindertagespflege hat sich in den letzten Jahren in Göttingen zu einer eigenständigen Betreuungsform mit hohen Qualitätsstandards entwickelt. Dennoch setzt die Stadt weitgehend auf den Krippenausbau, bereits jetzt gibt es für fast 50 % der U3-Kinder einen Krippenplatz.

Angesichts dieses fortgeschrittenen Krippenausbaus entscheiden sich in Göttingen vor allem zwei Gruppen von Eltern für die Kindertagespflege:

- Eltern mit sehr kleinen Kindern, unter zwei Jahren, die den kleinen, überschaubaren und familiären Rahmen für ihr Kind bevorzugen und zum Teil auch wünschen, dass im elterlichen Haushalt betreut wird, um das Kind in seinem normalen Rhythmus und seiner gewohnten Umgebung zu belassen.
- Eltern, die die Betreuung jenseits der institutionellen Öffnungszeiten benötigen.

Die Universitätsstadt Göttingen ist sehr stark akademisch geprägt. Viele Menschen üben hochqualifizierte Jobs mit unregelmäßigen Arbeitszeiten aus. Andere arbeiten im Schichtdienst, etwa in der Alten- oder Krankenpflege. Für diese Personenkreise reicht die Betreuungszeit in einer Kindertagesstätte oft nicht aus, Kindertagespflege wird zusätzlich benötigt – und zwar teilweise in Zeiten, die selbstständig tätige Tagespflegepersonen mit eigenen familiären Verpflichtungen nicht abdecken können: frühmorgens, spätnachmittags, abends, über Nacht oder am Wochenende. Einige Betriebe haben sich an die Kindertagespflegebörse gewandt, um ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Vereinbarung von Familie und Beruf zu unterstützen. Es werden zum Beispiel von betrieblicher Seite Vermittlungsgebühren übernommen für flexible Betreuungspersonen, teilweise auch für sogenannte Notfallsituationen, in denen die eigentliche Betreuung ausfällt. Vorreiter sind hier die Georg-August-Universität und das Universitätsklinikum Göttingen; Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wie auch Studierende profitieren davon. Dabei gibt es häufig ein Interesse an Betreuung im elterlichen Haushalt – wegen eines spezifischen zeitlichen Bedarfs, aber auch, weil so teilweise mehrere Kinder einer Familie betreut werden können.

Zuhause wird das Kind in seiner eigenen Umgebung und im vertrauten Rhythmus betreut, was manche Eltern wünschen – und für Familien mit mehreren Kindern kann die Beschäftigung einer Tagesmutter im eigenen Haushalt auch eine gute Lösung sein.



Dieser Bedarf hat dazu geführt, dass von ca. 80 Tagespflegepersonen, die aktuell für die Kindertagespflegebörse tätig sind, ungefähr die Hälfte im Haushalt der Eltern arbeitet.

Motivation der Kinderbetreuerinnen und -betreuer

Fragt man diesen Personenkreis nach den Gründen, warum sie Kindertagespflege nicht im eigenen Haushalt ausüben, so erhält man folgende Antworten:

- Die Privatsphäre kann gewahrt werden, wenn nicht im eigenen Haushalt betreut wird.
- Die eigene Wohnung ist zu klein.
- Die eigene Familie würde die Betreuung zuhause nicht akzeptieren.
- Der elterliche Haushalt ist der beste Betreuungsort für Kinder unter einem Jahr.
- Die Eingewöhnung klappt besser, da das Kind sich nur an eine neue Person und nicht an neue Räumlichkeiten gewöhnen muss.
- Geschwisterkinder können mitbetreut werden.
- Es ist eine gute Möglichkeit, mal den eigenen Haushalt zu verlassen und außerhalb berufstätig zu werden.
- Die Bürokratie für selbstständige Tagesmütter schreckt ab.
- Man hat Angst vor den Risiken einer Selbstständigkeit.
- Zu Beginn der Tagespflegetätigkeit ist die Betreuung im Haushalt der Eltern einfacher: Man kann erstmal ausprobieren, ob man die Tätigkeit überhaupt länger ausüben möchte, muss sich nicht gleich so festlegen, die Wohnung umrüsten etc.

Aus Sicht der Kindertagespflegebörse wird die Akquise neuer Betreuungspersonen häufig auf Betreuerinnen und Betreuer im Haushalt der Eltern fokussiert, weil viele Eltern genau diese Betreuungsform suchen. Damit werden verschiedene Personenkreise besonders angesprochen:

- Jüngere Frauen und Männer ohne eigene Familie, in der Vergangenheit zum Beispiel junge Erzieherinnen. Diese findet man jetzt kaum noch, aufgrund des großen Arbeitsplatzangebots in den Kitas. Jetzt handelt es sich eher um Menschen (vorwiegend Frauen) mit Berufen, in denen sie nicht mehr arbeiten können oder wollen oder mit nicht beendetem Studium.
- Ältere Frauen, die ihre eigene Familienphase bereits abgeschlossen haben, nicht in ihren Ursprungsberuf zurück können oder wollen, die aber noch nicht im Rentenalter sind und eine sinnvolle Betätigung suchen. Diese fungieren oft als eine Art „Ersatz-Oma“ in den Familien, in denen sie betreuen.

Qualitätssicherung

Sowohl in der Qualifizierung als auch in der Weiterbildung wird versucht, auch auf die spezielle Situation von Kinderbetreuerinnen und -betreuern im Haushalt der Eltern einzugehen. Die Fach-

beratung versucht darüber hinaus, auch Kinderbetreuer und -betreuerinnen in Vertretungsmodelle einzubinden. Dies ist kompliziert, weil der elterliche Haushalt betroffen ist und weil die Zeiten der Kinderbetreuer/innen oft sehr stark differieren – das heißt, die Vertretung kann bei diesem Modell noch nicht umfassend gewährleistet werden.

Aber alle Tagespflegepersonen sind in Göttingen in Gruppenzusammenhänge eingebunden und werden von Pädagoginnen engmaschig fachlich begleitet. Auch nehmen alle an der Überprüfung anhand der TaS-Skala teil – auch Kinderbetreuer und -betreuerinnen im Haushalt der Eltern.

Aktuelle Herausforderungen und Gestaltungsbedarf

Für Eltern ist die Anstellung einer Kinderbetreuerin im eigenen Haushalt ausgesprochen kompliziert. Zunächst muss der Status geklärt werden: eine Betreuerin, die in mehreren elterlichen Haushalten tätig ist, ist unter Umständen selbstständig. Wenn sie aber den Angestelltenstatus hat, kommt auf die Eltern als Arbeitgeber ein großer bürokratischer Aufwand zu, mit dem sie bei der Suche nach einer Kinderbetreuung nicht gerechnet haben und mit dem sie oftmals überfordert sind. Auch wenn, wie in Göttingen der Fall, die vom Jugendamt der Tagespflegeperson zustehenden Sozialversicherungsbeiträge per Abtretungserklärung an die Eltern als Arbeitgeber ausgezahlt werden können, bleibt immer noch die Arbeitslosenversicherung, für die die Eltern selbst aufkommen müssen. Weitere Mehrkosten entstehen dadurch, dass Kinderbetreuerinnen im Haushalt der Eltern von dem durch das Jugendamt finanzierten Satz nicht leben können, besonders dann, wenn nur ein Kind betreut werden soll. In diesem Zusammenhang sei auch der aktuelle Mindestlohn von 8,50 € erwähnt, der seit 01.01.2015 auch angestellten Kinderbetreuerinnen zusteht: Wer soll die Differenz zu dem jeweiligen Jugendamtssatz zahlen? Auf die Eltern kommen immense Kosten zu, zumindest, wenn nur ein Kind betreut wird! Aber auch in der Vergangenheit musste fast immer ein zusätzlicher Kostenbeitrag von den Eltern an die Betreuungsperson gezahlt werden, was

1. das ganze Abrechnungsverfahren mit den Sozialversicherungsträgern zusätzlich verkompliziert und
2. den Eltern auf die Dauer zu teuer wird, sodass sie oft sofort in eine Krippe wechseln, wenn sie dort einen Platz angeboten bekommen, obwohl dieser frühe und oft abrupte Wechsel nicht dem Kindeswohl entspricht.

Kinderbetreuerinnen und -betreuer im Haushalt der Eltern verdienen oft zu wenig Geld, um davon ihre Existenz zu sichern – auch wenn sie von den Eltern einen erhöhten Satz verlangen. Da sie nur das Kind einer Familie und teilweise noch ein bis zwei Geschwisterkinder betreuen, kommen sie oft nur auf einen geringen Stundensatz. Dies ist besonders schwierig, wenn die Eltern sie nur in sogenannten Randstunden beschäftigen und sie dadurch nicht so viele Stunden arbeiten können wie sie eigentlich wollen.